MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

510 (31.10.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-182172

Donnerstag, 31. Oktober. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 510.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Scherer. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprech-Nr. 7940, nur Mannheim Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. Postscheck-Konto: Nr. 4617 Ludwigshafen am Rhein.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Finanzanzeigen 50 Pfg., Reklamen M. 3.—. Teuerungs-Zuschlag 30%. Annahmeschluß: Morgenblatt morm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 2½ Uhr. Für Aufgaben an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährl. M. 6.45 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70 ausschl. Bestellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in modernem Kupfertiefdruck-Ausführung.

Waffenstillstand oder Endkampf?

Vor der Entscheidung.

Noch immer sind die Waffenstillstandsbedingungen des Feindes nicht bekannt. Wie unser Berliner Vertreter soeben meldet, werden wir sie vor Ende der Woche kaum kennen lernen. Mit dieser Nachricht stimmt eine Meldung aus dem Ententelager überein, man will sich drüben Zeit lassen. Man sieht noch nicht genau, kommt es auf eine Verschleppung hinaus oder mangelt die Einigkeit? Die englische Presse fährt inzwischen fort, maßlose Forderungen zu stellen.

In welcher Stimmung harrt unser Volk den Eröffnungen des Rates der Alliierten in Paris entgegen?

Verschweigen wir es uns nicht: die Friedenssehnsucht im Lande ist groß. Ein vier Jahre langer Krieg zermürbt, zumal wenn er harte Entbehrungen im Gefolge hatte, die Widerstandskraft der Masse, auf die parteipolitischer Hader, unverhohlen geäußerter Kleinmut, Angstmeierei und Niederlagenpolitik ohne Unterlaß losstämmern durften. Schon der große Friedrich, und in viel umfassenderem Maße noch Napoleon, klagten, weshalb sie während eines Krieges jeder Aeußerung der Verzagtheit, besonders in der (damals doch noch recht unbedeutenden) Presse mit Wucht entgegentraten. Wir haben auch mit den Wirkungen dieser Wühlarbeit zu rechnen. Das Land ist kriegsmüde. Soweit es den Einwirkungen der Verhetzer getrotzt hatte, ist es jetzt durch die Handlungen und Unterhandlungen der Regierung zu dem Glauben gebracht worden, daß man unmittelbar davor stehe, die Schwerter wieder in die Scheide zu stoßen. Nicht ohne zwingende Ursache darf den Hoffnungsvollen bittere Enttäuschung bereitet werden. Vielleicht hätten die neuen Männer minder niederschmetternd stürmisch zu Werke gehen sollen: ihre Anerbietungen an Wilson wirkten auf die überraschte Bevölkerung wie Keulenschläge und riefen den Glauben wach, daß jeder Widerstand vergeblich, alles verloren sei. Erst allmählich kommt die Bevölkerung zu der Erkenntnis, daß Deutschland nicht den mindesten Anlaß dazu habe, sich dem Feinde auf Gnade und Ungnade auszuliefern. Daß es vor der Abtretung von Gebieten, die es für seine wirtschaftliche Existenz, für seine Ernährung so notwendig braucht wie Elsaß-Lothringen und die Ostprovinzen; vor der Uebernahme einer Reichsschuldenlast von 200 Milliarden oder so doch gut daran tut, erst noch einmal seine Waffen zu prüfen. Ein Kriegsheer, bei dem wir zwar den Leibriemen eng schnallen müssen, dessen kluge Ausnützung aber vielleicht noch alles rettet, ist jedenfalls besser als ein Frieden, der unarmherzig zum Bolschewismus und weiter zum Hungertode führt. Wir wollen Friedensruhe, doch keine Friedhofsruhe.

Es ist kein Zweifel daran zulässig, denn solcher Zweifel rührt an die vaterländische Ehre der jetzigen Regierung: auch sie wird, wie hier in den letzten Tagen mehrfach betont worden ist, für einen Frieden der Schande unter keinen Umständen zu haben sein. Sie hat sich vor dem Gegner gedemütigt, sie hat das Klarstellungsvermögen des eigenen Volkes auf die schwerste Probe gestellt, alle dem Frieden zuliebe. Muß sie jetzt erkennen, daß sie sich in Wilson getäuscht hat; mutet man ihr zu, Deutschland an Händen und Füßen gefesselt auszuliefern, so daß Haß und Rachsucht ungefährdet ihr Mütchen an uns kühlen können, so wird — das ist gewiß. — gerade diese Volksregierung die Frechen mit Empörung zurückweisen. Sie wird dann alles, was noch treu und ehrliebend im Lande ist, zum letzten Kampfe aufbieten und wird durch die furchtbare Tatkraft ihrer Maßnahmen dafür sorgen, daß die Geschichte ihr aus den vorhergegangenen gut gemeinten Schritten keinen allzu schweren Vorwurf machen wird. Man darf annehmen, daß eine Regierung, die diesen Namen verdient, alle erforderlichen Vorbereitungen für den äußersten Fall getroffen hat.

*

Die Nationalliberale Korrespondenz, die sich mit dem gleichen Thema beschäftigt ist des sicheren Glaubens, daß das Volk folgen werde, wenn die Regierung rufe, und beruft sich für diese Auffassung gerade auf Stimmen aus Arbeiterkreisen:

Das Volk fühlt in seiner breiten Masse, daß der Daseinskampf, den das Vaterland führen muß, auch sein Daseinskampf ist. Deshalb haben nicht nur die christlichen Gewerkschaften Pflichterfüllung und Hingabe an das Vaterland bis zum Aeußersten gelobt. Auch aus den Reihen der sozialdemokratischen Gewerkschaften erklingen ähnliche Töne. Der „Metallarbeiter" tritt dafür ein, daß Deutschland den Kampf auf Leben und Tod aufnehmen müsse, koste es, was es wolle. Der „Holzarbeiter" bekennt sich zu der Parole: Lieber tot als Knecht. Und es ist sicher bezeichnend, daß gerade im westfälischen Industriebezirk die Arbeiterschaft jedem Friedensruf auf das Entschiedenste widersteht. So steht in einem Aufruf des letzten Entscheidungskampfes, den die politischen und gewerkschaftlichen Vereine in Hamm i. Westf. erlassen haben, die Sozialdemokratie an erster Stelle. Die deutschen Arbeiter empfinden ohne langes Ueberlegen die Wahrheit der Worte, die Scheidemann im Dezember 1916 in Köln gesprochen hat: „Die Protestmachung von Millionen deutscher Arbeiter steht auf dem Spiele, wenn wir einen Frieden der Entente annehmen müßten". Es ist es in der Tat und weil jeder Deutsche mit seinem Wohl und Wehe aufs Innigste mit dem Geschick des Vaterlandes verwachsen ist, wird der Appell an seine letzte Kraft und an seinen äußersten Willen kein Fehlruf sein.

Berlin, 31. Okt. (Priv.-Tel.) Der nationalliberale Hauptverein Berlin erklärt in einer von ihm gefaßten Entschließung einen Waffenstillstand, der uns ein erfolgreiches Weiterkämpfen unmöglich macht, mithin einer Ergebung gleichkommt, mit der Ehre des deutschen Volkes für unvereinbar. Die Antwort auf ein solches Ansinnen muß der Aufruf zur nationalen Verteidigung und die Wiederaufnahme des unbeschränkten U-Bootkriegs sein.

Die Waffenstillstandsbedingungen noch nicht bekannt.

⊡ Berlin, 31. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Die Waffenstillstandsbedingungen der Entente sind an hiesiger Stelle immer noch nicht bekannt. Es ist, wie die Dinge liegen, auch nicht anzunehmen, daß die Entente sich sonderlich mit ihrer Bekanntgabe beeilen wird. Vor Ende der Woche ist jedenfalls kaum eine neue Wendung in dieser Angelegenheit zu erwarten.

Die Pariser Verhandlungen.

m. Köln, 31. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Das Reuterbüro meldet, man dürfe annehmen, daß die in Paris versammelten Staatsmänner des Verbandes über die Bedingungen des Waffenstillstandes für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei sich dahin einig werden dürften, daß jede Wiederaufnahme der Feindseligkeiten durch diese ausgeschlossen sei.

Nach einer weiteren Meldung aus derselben Quelle haben in Paris bisher nur vorläufige Besprechungen stattgefunden. Die eigentlichen Unterhandlungen, zu denen sich Bonar Law, der britische Vertreter in Paris, zugesellt, begännen erst jetzt. Vielleicht wird Ende dieser Woche in Paris eine Mitteilung über den Standpunkt ergehen, den der Verband zu dem Waffenstillstandsersuchen Deutschlands einnehme. Bis dahin dürfte sich jedoch in der Lage nichts wesentlich ändern.

Paris glaubt an einen Endkampf.

c. Von der Schweizer Grenze, 31. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Der Pariser Korrespondent des „St. Gallener Tageblattes" teilt mit, in Paris überwiege die Auffassung, Deutschland werde sich noch in einen Endkampf werfen, ehe es das Gesetz des Siegers annehme. Man hält im allgemeinen die deutsche Armee noch für fähig, einen längeren Endkampf durchzuführen.

Der englische Kriegsminister für den Waffenstillstand.

c. Von der schweizerischen Grenze, 31. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Dem Schweizer Allgemeinen Pressedienst zufolge habe der englische Kriegsminister in einer längeren Unterredung mit einem Vertreter des „Evening Standard" erklärt, daß die Kriegsziele der Entente durch den Waffenstillstand vollkommen erreicht werden können, da dies mit einer Niederlage des deutschen Militarismus gleichbedeutend sei. Es dürfe deshalb nichts geschehen, was die Herbeiführung des Waffenstillstandes gefährden oder verzögern könne.

Die nächsten 8 Tage entscheiden für Krieg oder Frieden.

c. Von der Schweizer Grenze, 31. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Nach Schweizer Pressemeldungen teilte der französische Kriegsminister dem Heeresausschuß auf eine Anfrage mit, die nächsten acht Tage dürften die Entscheidung bringen, ob der Waffenstillstand und damit das Ende des Krieges für Frankreich möglich sei.

Bolschewistische Agitation in Berlin.

m. Köln, 31. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Berlin: Das Kriegskabinett hat sich in seinen letzten Sitzungen auch mit der bolschewistischen Agitation beschäftigt, die von untergeordneten Stellen der hiesigen Vertretung der Sowjetregierung auszugehen scheint. Es wurden in diesem Zusammenhang verschiedene sich als notwendig erweisende Maßnahmen beschlossen und ergriffen.

Der Kaiser.

⊡ Berlin, 31. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Sozialdemokratische Organe beginnen heute darauf hinzudeuten, daß unter Umständen ein Rücktritt des Kaisers erfolgen könne. Die Internationale Korrespondenz meldet, daß sich das Kabinett gestern mit dem dringlichen Verlangen einiger seiner Mitglieder beschäftigt hätte, auch in persönlicher Beziehung gewisse notwendige Schritte auf dem verfassungsrechtlichen Umbau Deutschlands zu ziehen. Der „Vorwärts" schließt heute nach einem Rückblick auf die Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. mit den Worten: Was wird der Kaiser tun, wann wird er es tun? Es hat keinen Sinn, Versteck zu spielen, worauf die sozialdemokratische Presse hinzielt. Im Kabinett ist ein Meinungsumschwung eingetreten. Seit etwa vorgestern gibt es eine Strömung in ihm, die den Rücktritt des Kaisers wünscht. Es ist aber nicht richtig, daß die Regierung in dieser Beziehung schon irgendwelche Schlüsse gefaßt hat. Sicher ist, daß der Kaiser einstweilen von dem Stimmungsumschwung noch nichts weiß, da weder Herr von Dommes noch der Hausminister bisher ihn darüber unterrichtet haben. Alles in allem hat man doch die Empfindung, daß in unserer Regierung vielleicht etwas zu schnelle Arbeit gemacht wird. Es wäre zu wünschen, daß, nachdem der Verfassungsumbau nunmehr doch im wesentlichen vollendet ist, die regierenden Herren in ihrem Reformeifer sich etwas zu zügeln beginnen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Bei Zomergen an der Lys wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Schelde und am Walde von Mormal zeitweilige Artilleriekämpfe und kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalabschnitt südlich von Catillon scheiterte. Südlich der Oise wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Oestlich von Landifay zeichnete sich hierbei das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 270 besonders aus. Auch die bis zum Abend nach erneuter Feuerwirkung und unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe scheiterten. Wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in unseren Linien Fuß zu fassen, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück.

An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen haben die 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 444, die Minenwerferkompagnien 464 und 465, das Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 1 (von ihm der Unteroffizier Kokowski der 4. Batterie) und Vizefeldwebel Hornstein der zweiten Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 57 besonderen Anteil.

Auf dem Kampffelde zwischen Nizy le Comte und der Aisne blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Nordwestlich von Herpy wurden am Abend erneute starke Angriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Auf beiden Maasufern nahm die Artillerietätigkeit zu.

Die Fliegertätigkeit war gestern besonders rege. Wir schossen 58 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab. Leutnant Dörr errang seinen 35., Oberleutnant Auffahrt seinen 30., Leutnant Hampelmann seinen 25. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die noch in unserem Volke vorhanden sind.

Auf dieses Wort des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden wird die 9. Kriegsanleihe die Probe abgeben.

Zeichne jeder nach bester Kraft!

Die christlichen Gewerkschaften gegen den Bolschewismus.

Duisburg, 30. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der am 29. und 30. Oktober in Duisburg tagte, sandte folgendes Telegramm an den Kaiser:

An Seine Majestät den Kaiser, Berlin.

Die christlich-nationale Arbeiterschaft, getragen von dem ernsten Bestreben, auf der Grundlage eines lebensstarken Christentums, starker Gesinnung, ausgeprägtem nationalen Bewußtsein und einer geläuterten Demokratie, will Deutschlands Zukunft unter starker Absage an alle bolschewistischen Bestrebungen in ruhiger und planvoller Arbeit aufbauen, und erblickt in den neuen Verhältnissen und dem echten Volkskaisertum ein wertvolles Unterpfand für die Verwirklichung ihrer Erwartungen. Unabhängig von der Gunst oder Ungunst, im Glück und Unglück standen und stehen wir in Treue zu Eurer Majestät. Seit den Tagen, wo das heilige römische Reich deutscher Nation verfallen, ging eine heiße Sehnsucht durch das deutsche Volk, unter einem deutschen Kaiser wieder geeinigt zu werden. Unter unsäglichen Mühen ist die Einigung gelungen. Sie hat dem deutschen Volke eine neue Lebensblüte ge-

MARCHIVUM

bracht. Mit der vorbildlich gewordenen deutschen Sozialpolitik hat sich das deutsche Kaisertum ein unvergängliches Denkmal im Herzen der deutschen Arbeiterschaft gesetzt. Wir leben der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk auch unter veränderten Verhältnissen sich erneut zu achtunggebietender Stellung emporarbeiten wird. Auf dieses hohe Ziel soll die Tätigkeit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung immerdar eingestellt sein.

Reichstagsabgeordneter Behrens, Vorsitzender.

Deutsch-Oesterreich.

Die Wiener Studentenschaft für den Anschluß an Deutschland.

Wien, 30. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Heute fand im Festsaal der Universität eine außerordentlich stark besuchte Versammlung deutschnationaler Studenten unter Teilnahme des Rektors und zahlreicher Mitglieder des akademischen Senates statt, in welcher der Vorsitzende namens des Studentenausschusses erklärte, die gesamte Studentenschaft verwerfe das Sonderfriedensangebot und wünsche die Erreichung eines baldigen ehrlichen und dauerhaften Friedens und Abschluß eines Waffenstillstandes durch den deutschen Nationalrat im Anschluß an das Deutsche Reich, wobei alles daran zu setzen sei, daß der gegenwärtige Uebergang sich ohne Blutvergießen vollziehe. Hierauf formierten die Studenten und Studentinnen unter Vorantritt des Rektors und des gesamten Professorenkollegiums einen Zug, der ruhig über die Ringstraße am Parlament vorüber zum Justizpalast zog und von dort wieder zurückkehrte.

Eine Abordnung der freien Vereinigung der sozialistischen Studentenschaft begab sich zum Parlament, worauf der Abgeordnete Renner von der Parlamentsrampe eine Ansprache an das neue Deutsch-Oesterreich hielt. Es folgten Ansprachen des Präsidenten des Nationalrates Dinghofer und des Abgeordneten Malik, die mit stürmischen Heilrufen und Absingung nationaler Lieder schlossen. Während der Kundgebung wurden die Fahnen vor dem Parlament durch Diener des Hauses eingezogen.

Lammasch mahnt zur Ordnung und Selbstzucht.

Wien, 30. Oktbr. (WTB. Nichtamtl.) Die heutige Obmännerkonferenz vereinbarte gemäß dem Wunsch der deutschen Parteien, welche auf die Ueberlastung der Nationen durch Arbeiten zur Konstituierung der Nationalversammlungen hinwiesen, die Vertagung der heutigen Sitzung bis zum 12. November. Nach Beendigung der Obmännerkonferenz entwickelte Ministerpräsident Dr. Lammasch vor den versammelten Parteiführern sein Programm, wobei er das dringende Bedürfnis aller Nationen Oesterreichs hervorhob, aus diesem fürchterlichen, mörderischen Kriege herauszukommen, und daß dies in möglichst ehrenvoller und anständiger Weise geschieht. Der Ministerpräsident protestierte gegen den Vorwurf des Treubruches gegenüber dem Deutschen Reiche und stellte fest, daß die deutsche Regierung mindestens 24 oder 48 Stunden vorher von dem Schritt in Kenntnis gesetzt wurde, den die Regierung zu unternehmen genötigt war.

Wien, 31. Okt. (WTB. Nichtamtl.) In seiner Programmrede vor den versammelten Parteiführern, deren Anfang bereits gemeldet wurde, richtete Ministerpräsident Lammasch weiter eine Aufforderung an die Front, sich nicht wegen der Aussicht auf den Waffenstillstand sofort aufzulösen, sondern Ordnung und Selbstzucht zu bewahren, damit die Gefahr einer Ueberflutung von Ländern durch die ohne Ordnung sich zurückziehenden Armeen abgewendet wird. Die Regierung traf alle Vorkehrungen, damit die Truppen möglichst rasch zurückkommen könnten. Jedes eigenmächtige Verlassen der Front sei ein unglückseliges Beginnen, welches das Heimkehren nicht beschleunigen, sondern infolge der dadurch entstehenden Unordnung in den Verkehrs- und Verpflegungsverhältnissen sie nur erschweren würde.

Auch die Frage der Umwälzung im Staate erfordere Besonnenheit und Gelassenheit. Wenn auch die Verhältnisse zu einer raschen Lösung in vielen Beziehungen drängten, so könnte diese Frage doch nicht unter dem Impuls augenblicklicher, nur auf die Abänderung gerichteter Leidenschaften vorschnell gelöst werden. Die Regierung stehe aus innerlichster Ueberzeugung, die einem starken demokratischen Empfinden entspreche, das sich darin äußere, daß auch der Vertreter der Landesverteidigungskommission eine Zivilperson sei, auf dem Standpunkt des Selbstbestimmungsrechtes aller Nationen, welches sie voll und ganz anerkannt habe.

Die Regierung möchte jedoch betonen, daß endgültige Beschlüsse nicht gefaßt werden, bevor die Helden von der Front in die Heimat zurückgekehrt seien und in die volle Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte wieder eingetreten seien. Alle inzwischen getroffenen Maßregeln betrachtet die Regierung daher nur als provisorisch, die der endgültigen freien und allgemeinen Abstimmung noch unterliegen.

Insbesondere müsse die Abgrenzung der einzelnen nationalen Siedelungsgebiete durch eine Vereinbarung zwischen den Nationen, event. durch Schiedsspruch erfolgen. In der Uebergangszeit werde die Regierung die Abwicklung der Geschäfte den Wünschen der Vertreter der Völker anpassen und sich als Treuhänderin der künftigen Staaten betrachten. Diese neuen Staaten werden selbstverständlich bei den Friedensverhandlungen vertreten sein. Sie würden auch in keiner Weise gehindert werden, ihre internationalen Beziehungen mit den neutralen Staaten sofort aufzunehmen. Der Außenminister sei bereit, sich in dieser Richtung zur Verfügung zu stellen und ihre Tätigkeit zu unterstützen.

Der Minister wies ferner darauf hin, daß gewisse Zusammenhänge, die sich aus der Geschichte, insbesondere aus der wirtschaftlichen ergeben, in Form von Fragen weiterleben, über die sich die selbständigen Staaten untereinander verständigen müßten. Dies sei besonders notwendig hinsichtlich aller aus der Liquidation sich ergebenden Aufgaben, hinsichtlich der Aufteilung der bisher gemeinsam getragenen Lasten und Abstreckung sonstiger gemeinsamer Verpflichtungen, insbesondere der Versorgung der Beamten, Bezahlung der Gehälter, Pensionen, Versorgung der Invaliden und Entschädigung aller derjenigen, die in irgendeiner Beziehung materiellen Schaden erlitten hätten. Das neue Staatsgebilde würde alles was diese Lasten betrifft, als Rechtsnachfolgerin des bisherigen gemeinschaftlichen Staates betrachtet werden müssen. Die Armee werde sich der veränderten staatsrechtlichen und politischen Struktur anpassen müssen. Dies werde aber erst dann erfolgen können, wenn der feindliche Druck an allen Fronten gebrochen habe.

Der Ministerpräsident verwies in diesem Zusammenhange auf die kürzeste Erklärung des Kriegsministers, der zufolge sich die Armee unbedingt der staatlichen Neukonstruktion anpassen werde. Die Regierung fühle sich verpflichtet, eine weitgehende Amnestie und einen weitgehenden politischen Gnadenakt zu erlassen. Der Ministerpräsident schloß: Die Bahn für die Gestaltung der Zukunft nach den Wünschen der Völker ist frei. Mögen die Völker diese Zukunft so reif, so schön, so friedvoll und so versöhnlich gestalten als dies hienieden möglich ist. Möge das Abgeordnetenhaus die gute noch bestehende Regierung des alten Oesterreichs als treue, bereitwillige und selbstlose Helferin bei der großen Arbeit anerkennen.

Kundgebungen in Wien.

Wien, 30. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Korrespondenz-Büros. Der gestrige Tag verlief im allgemeinen ohne Ausschreitungen. Gegen 7 Uhr abends fanden Kundgebungen vor dem Landtagshause statt. Hierauf zog ein großer Teil der Teilnehmer zum Parlament, wo Ansprachen gehalten und eine rote Fahne entfaltet wurde. Zu lebhaften Kundgebungen kam es auch vor dem Kriegsministerium. Hier, sowie an einzelnen anderen Punkten der Stadt benutzten unreife Jungens die Gelegenheit, um Unfug zu treiben. Das Treiben dieser Elemente fand jedoch seitens der Hauptmasse der Teilnehmer an der Kundgebung keine Unterstützung.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Tagesbericht.

Palästinafront: Der Feind führte gegen unsere neuen Stellungen dicht nördlich von Aleppo nur mit geringen Kräften vor.

Mesopotamien: Am Tigris wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

*

Die türkische Armee auf Gallipoli konzentriert.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 31. Okt. (Pr.-Tel. g. K.) Havas meldet aus Athen, die Reste der türkischen Armee sind auf Gallipoli konzentriert und werden sich Tschataldjas als zweite Verteidigungslinie vor Konstantinopel bedienen.

Das griechische Blatte Patras berichtet, daß in Konstantinopel und Smyrna Unruhen ausgebrochen seien.

Revolutionäre Unruhen im türkischen Heer.

c. **Von der Schweizer Grenze**, 31. Okt. (Priv.-Tel. g. K.) Nach einer Meldung des „Berner Tageblatts" seien im türkischen Heere Aufstände und revolutionäre Unruhen ausgebrochen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 30. Okt. (WTB. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote

38000 Bruttoregistertonnen

Handelsschiffsraum.

Im Mittelmeer erzielte ein deutsches U-Boot einen Torpedotreffer auf einen französischen Panzerkreuzer; die weitere Wirkung des Erfolges konnte nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Pirmasens erneut von feindlichen Flugzeugen heimgesucht.

Karlsruhe, 31. Oktbr. (WTB.) Die offene Stadt Pirmasens wurde heute Nacht erneut von feindlichen Flugzeugen heimgesucht, wobei Bombenabwurf erfolgte. Leider wurden drei Personen getötet und neun Personen teils schwer, teils leicht verletzt. Der verursachte Sachschaden ist gering. (g. K.)

Gegen die Angstmeier.

Saarbrücken, 30. Okt. Gegen mancherlei bedenkliche Erscheinungen der Angst- und Miesmacherei im preußisch-pfälzisch-reichsländischen Grenzgebiet, die in Gestalt von ungeheuerlichen Gerüchten, übervorsichtigen Möbelabtransporten, Runs auf die Kassen usw. zu Tage treten, kehrte sich eine Ansprache des stellv. Kommandierenden General des 21. und 16. Armeekorps, von Unger, die dieser vor einer Versammlung von Offizieren aller Truppenteile des Generalkommandos letzter Tage hielt. Exz. von Unger betonte u. a.: Die uns nahe liegende Front ist in jahrelang ausgebauten Stellungen fest verschanzt, mit allen Mitteln der Verteidigung aufs beste versehen und durch ausreichende Reserven verstärkt; der Geist der Truppen ist tadellos, ihr Mut ungebrochen, von einigen Schlappschwänzen abgesehen. Den Erfolg des Friedensschrittes unserer Regierung vermag heute noch niemand vorauszusehen. Die Friedenssehnsucht, so natürlich sie an sich auch ist, darf weder nach außen noch nach innen hervortreten. Nach außen würde sie nur die Begehrlichkeit und den Siegestaumel der Feinde steigern, nach innen würde sie den festesten Willen zur Verteidigung des geliebten Vaterlandes, sowohl an der Front, als in der Heimat, schwächen. Der Geist von 1914 muß wieder erwachen, auf den Geist von 1813 muß hingewiesen werden. An dem festesten Willen des Volkes, gegen jede demütigende Bedingung sich bis aufs äußerste zu wehren, darf niemand zweifeln. Nur dann findet das Heer die Kraft, der Uebermacht zu trotzen, nur dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schweren Aufgaben am Verhandlungstisch. — Auch Oberbürgermeister Mangold trat in der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung der grassierenden Angstmeierei entgegen. Für den ganzen Winter seien, nach seinen Erkundigungen an maßgebenden Berliner Stellen, Befürchtungen für das Saargebiet unbegründet, drohe kein Durchbruch der fraglichen Front. Wenn unsere Heeresleitung für den rechtzeitigen Abtransport der feindlichen Bevölkerung in Lille, Douai usw. gesorgt habe, so werde sie gegebenenfalls erst recht für die eigenen Städte ausreichend früh die erforderlichen Maßnahmen zur Räumung treffen. Erster Beigeordneter Schlosser warnte vor der unvaterländischen und feigen Papiergeldhamsterei, die in dieser bitter ernsten Zeit einen solchen Mangel an Zahlungsmitteln hervorzurufen droht, daß die Banken trotz ihrer Zahlungsfähigkeit die normalen Geldbedürfnisse nicht mehr befriedigen können. — Um der herrschenden Unsicherheit, insbesondere den sich häufenden Einbruchsdiebstählen zu steuern, ist eine Anzahl Soldaten zur Unterstützung der Schutzmannschaft kommandiert.

Letzte Meldungen.

Englische Militärpolizei in Brügge.

Haag, 30. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Laut „Het Vaderland" erklärt ein aus den befreiten Teilen Belgiens nach Holland herübergekommener Belgier: Im allgemeinen war das Leben während der deutschen Operationszeit noch ganz erträglich. Es war schwierig, einen Reisepaß zu bekommen, doch ist es begreiflich, daß die Deutschen nicht imstande waren, alle Wünsche der Bevölkerung zu befriedigen. [illegible] der Ursachen hierfür war die Spionage. Jeder Belgier, der nur halbwegs dazu imstande war, half an der Spionage mit. In einigen Dingen ist die Bevölkerung der jetzt befreiten Städte bereits einigermaßen ernüchtert. Sie glaubte, daß die Grenze nach Holland jetzt offen bleiben würde und jeder gehen und lassen könne, was er wolle. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Es besteht eine Art englische Militärpolizei in Brügge, der Verkehr ist ebenso gehindert wie zurzeit der deutschen Besetzung. Daß die Städte beim Verschwinden der Deutschen so viel als möglich geschont wurden, stimmt die Bevölkerung zur Dankbarkeit. Es waren in Brügge viele junge Leute zurückgeblieben, die eigentlich mit den Deutschen bei ihrem Wegzug hätten weggeführt werden müssen. Diese blieben auch im befreiten Brügge noch in den Häusern, da das Gerücht geht, sie sollen zu den Fahnen einberufen werden. Es gibt unter ihnen viele, die gern nach Holland über die Grenze möchten.

Cecil über die Veränderungen im deutschen Regierungssystem.

London, 30. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Reutermeldung aus dem Unterhaus. Auf eine Anfrage, inwiefern die in der deutschen Antwortnote auf die Wilsonnote erwähnten Veränderungen im deutschen Regierungssystem auf die deutschen Verfassungszustände rückwirkend seien, sagte Cecil: Meines Wissens besteht kein Grund anzunehmen, daß die Machtbefugnis des Bundesrates gegenwärtig beschränkt wurde. Es ist anscheinend kein Vorschlag gemacht worden, die Stellung der Staatssekretäre zu verändern. Meines Wissens bleiben sie Untergebene des Reichskanzlers und werden auf seinen Vorschlag vom Kaiser ernannt. Meine Ansicht ist, daß sie auch vom Reichstag entlassen werden können, der, wie ich vermute, diese Befugnis auf Vorschlag des Reichskanzlers ausübt, obwohl letzterer nicht ausdrücklich bestimmt zu sein scheint.

Das Programm des neuen ungarischen Ministerpräsidenten.

Budapest, 30. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Der Ministerpräsident Graf Hadik erklärte einem Vertreter des „Az Est", sein Programm bestehe darin, daß er große Evolutionen durchführen will. Er will die demokratische Entwicklung, keine Revolution. Von ihm nahestehender Seite verlautet, der Ministerpräsident werde heute mit den Parteien der äußersten Linken verhandeln. Er hoffe, daß er auch Vertreter der Sozialdemokraten als Kabinettsmitglieder gewinnen werde. In erster Linie will er mit den Andrassy- und Apponyi-Parteien und mit dem sogenannten linken Zentrum verhandeln, doch werde der exponierte Politiker der Wekerle- oder Tißza-Partei in das Kabinett aufgenommen werden. Der frühere Handelsminister Sterm und der Honvedminister Szurmay würden ihr Portefeuille behalten. Der Ministerpräsident werde vielleicht das Ministerium des Innern für sich behalten.

Pogrom in Wilna.

Warschau, 30. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Die Warschauer jüdischen Zeitungen bringen die programmatische Erklärung des Ministerpräsidenten und betonen dabei ausdrücklich, daß die Vertreter der jüdischen Presse zur Konferenz nicht hinzugezogen werden sollen, in der Swiezynski den politischen Vertretern sein Exposé hielt. Nach einem Bericht des Warschauer „Moment" fand in Wilna ein blutiger Pogrom statt, wobei es 2 Tote und gegen 100 Verwundete gab. Von Wilna fuhr eine jüdische Abordnung nach Warschau, um vorstellig zu werden, daß solchen Vorfällen vorgebeugt werde.

Nach Meldungen Krakauer Blätter bildete sich in Chrzanow eine polnische Bank zur Förderung des polnischen Handels mit der Ukraine mit 3 Millionen Mark Kapital.

Japans Ansicht über die Zukunft des fernen Ostens.

London, 30. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Reuter. Die „Times" erfährt aus Tokio vom 20. Oktober: Marquis Okuma, der Beginn des Krieges Ministerpräsident war, schreibt einen Artikel in der Zeitung „Kumin", worin er die Bedingungen auseinandersetzt, die Japan im fernen Osten für [illegible] hält. Er findet, daß die Verwaltung über die Samoainseln England und den Vereinigten Staaten überlassen werden muß, den deutschen Stützpunkt im Stillen Ozean zu [illegible] ten, daß Neu-Guinea Australien zufallen muß. Die Bismarck-, Karolinen- und Marianeninseln, die die Japaner besetzt haben, sind für Japan wertlos, aber in deutschen Händen [illegible] Da keine Gründe bestehen, weshalb sie einer dritten Macht gegeben werden sollen, muß Japan im Besitz dieser Inseln bleiben.

Das Telegraphenkabel, das Tsingtau mit den südlichen Gebieten über See verbindet, steht jetzt unter Kontrolle der japanischen Flotte. Die Tsi-Nan-Eisenbahn (in der chinesischen Provinz Chantung) muß auch von den Japanern verwaltet werden. Japan muß mit den Alliierten wegen der Ordnung in Sibirien verhandeln. Das Problem der Konzessionen und anderer Rechte in diesen Gebieten müsse so geregelt werden, daß keine [illegible] eine Vormachtstellung bekommt. In den Beziehungen Chinas zu den anderen Mächten müssen die Grundsätze der offenen Tür bisher beibehalten werden.

Eine türkische Friedensdelegation zu Verhandlungen abgeordnet.

Konstantinopel, 30. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Die Agentur Milli meldet: In Ergänzung der bis jetzt von der Regierung auf verschiedene Art eingeleiteten Verhandlungen mit der Entente sind Marineminister Reis Ben, Unterstaatssekretär beim Auswärtigen Amt Reschad Rikmet Bey und der Chef des Generalstabs der 8. Armee Sadik Bey am Donnerstag abend von Konstantinopel auf dem Seewege mit dem Auftrage abgereist, Verhandlungen zu führen. Nach ihrer Ankunft am Bestimmungsort knüpfen sie Verhandlungen an.

Der König von Schweden für einen gerechten Dauerfrieden.

Stockholm, 30. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Der außerordentliche Riksdag ist heute zusammengetreten und wurde mit der vom König verlesenen Thronrede eröffnet. Die Rede hebt eine Angelegenheit von besonderer Wichtigkeit hervor, nämlich die Lebensbedürfnisfrage, die die Einberufung einer außerordentlichen Tagung verursacht hat. Eine wirkliche Rückkehr zu besseren Verhältnissen, heißt es, doch sicherlich erst mit einem gerechten und dauernden Frieden zu erwarten, den die leidende Menschheit herbeiwünscht.

*

Hamburg, 30. Okt. (WTB. Nichtamtl.) Die zur Beratung von Verfassungsangelegenheiten eingesetzte Senats- und Bürgerschaftskommission hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, dem Senat und der Bürgerschaft die Beteiligung der Grundeigentümerwahlen zur Bürgerschaft und eine entsprechende Ausdehnung der allgemeinen Wahlen zu empfehlen, sodaß nach dem Vorschlag der Kommission die Bürgerschaft sich künftig aus 120 aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden und 40 von den Notabeln wählenden Mitgliedern zusammensetzen soll.

MARCHIVUM

Am morgigen Feiertage (Allerheiligen) fällt die Abendausgabe aus. Wir bitten deshalb, Anzeigen für die Freitagmorgenausgabe uns längstens bis 9 Uhr vormittags zu übermitteln.

Die Geschäftsstelle.

Aus Stadt und Land.

Allerheiligen — Allerseelen.

Morgen, am Tage Allerheiligen, lenken wir die Schritte und Gedanken hinaus zum Friedhof. Mitten in der sterbenden Natur ist dort draußen noch einmal ein Blumengarten erblüht: die Liebe hat mit Blumengaben all die Hügel geschmückt, unter denen jene ruhen, die der Erde wieder übergeben werden mußten. Leider hat sich auch im vergangenen Jahre die Zahl der Todesfelder in der heimatlichen wie in der fremden Erde vermehrt, denn noch immer reißt der Krieg tiefe schwere Wunden in unseren Volkskörper und fordert junge und starke Männer von uns. Aber auch in der Heimat hat die Sterblichkeit zugenommen. Eine schwere Epidemie ist zum zweiten Mal aufgetreten und hat besonders unter den jungen Leuten viele Todesopfer gefordert, deren Hügel noch blühen sind, wenn jetzt die Angehörigen am Allerheiligen- und Allerseelentage zu ihnen hinauswandern. Das Allerheiligen- und der Allerseelentag sind ein ernster Mahnruf an alle, die sich Christen nennen, ihrer Gemeinschaftlichkeit und Zusammengehörigkeit sich bewußt zu werden. Der heutigen Menschheit ist das Ideal der großen, allumfassenden christlichen Liebe viel zu fremd geworden. Auf allen Gebieten tobt erbitterter Kampf, ein Ringen um die Existenz. Der Allerseelentag erinnert daran, daß dieses Leben nicht Selbstzweck ist, sondern nur Mittel zu höheren Zielen.

Preiswucher mit Schuhwerk.

Vielfach hört man Klagen, daß Lederschuhwerk nicht mehr für ℳ 60 oder ℳ 70 zu haben wäre. Es ist zweifellos, daß diese Preise oft gefordert werden. Sofern es sich nicht um Maßschuhwerk handelt, sind diese Forderungen aber oft eine Ueberschreitung der vorgeschriebenen Preise. Diese gelten bis auf weiteres für fabrikmäßig hergestellte Schuhwaren mit dem Stempel „September 1918" oder dem eines anderen Monats bei bester Ausführung, auf Rahmen genäht, für Herrenstiefel höchstens ℳ 48, für Damenstiefel höchstens ℳ 44 und für Damenhalbschuhe ℳ 33. Für bessere und geringere Fabrikate sind die Preise erheblich niedriger, sie gehen bei Herrenstiefeln bis zu ℳ 25, bei Damenstiefeln bis zu ℳ 22 und bei Damenhalbschuhen bis zu ℳ 18 herunter. Die Preise müssen den Schuhwaren auf der Sohle oder im Schaftfutter aufgestempelt sein. Fehlt dieser Stempel, oder er unrechtmäßig entfernt, zeigt er einen höheren Preis, als nach den oben gemachten Angaben möglich erscheint, oder die Stempelung gefälscht. Wer Stempel unkenntlich macht oder fälscht, oder Schuhe zu einem höheren als dem rechtmäßigen Preise verkauft oder anbietet, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000, ferner mit Einziehung der Ware bestraft. Außerdem ist Schließung des Geschäfts zu gewärtigen. Dieser Preiswucher findet sich hauptsächlich im Schleichhandel, der durch gefälschte Schuhbedarfsscheine oder auf anderen Wegen Schuhwaren zu verschaffen weiß, die ausgezeichneten entfernt und die Schuhwaren alsdann unter der Hand mit Aufschlägen von 100 oder mehr Prozent weiter verkauft. Große Schuld an diesem Preiswucher trägt auch ein Teil der Bevölkerung, die in dem Bestreben, sich mit Lederwerk einzudecken, zur Bezahlung jeden Preises bereit ist. Leider sind es nicht einmal diejenigen Kreise, die zur Ausübung ihres Erwerbes oder Berufes auf Lederschuhwerk angewiesen sind. V.

* Auszeichnung. Dem Ehrenmitglied des bayrischen Kreisvereins vom Roten Kreuz, Frau Kommerzienrat Clara Fossig in Mannheim, wurde der türkische Orden II. Klasse in Silber vom Halbmond verliehen.

* Abwendung vertraglich verpflichteter Zivilärzte bei längerer Dienstbehinderung durch Krankheit. Auf Grund Ermächtigung des Reichskanzlers hat das Staatsministerium im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister bestimmt, daß den vertraglich verpflichteten Zivilärzten, soweit ihre Verträge keine oder ungünstige Bestimmungen enthalten, bei längerer Dienstbehinderung durch Krankheit die ersten 14 Tage der Behinderung die vertraglichen Vergütungen weiterbezahlt werden dürfen, jedoch nicht über die Beendigung des Vertragsverhältnisses hinaus. Die bestehenden Verträge sind durch Nachträge mit Wirkung vom 14. Oktober 1918 entsprechend zu erweitern. Soweit in der Vergangenheit etwa bereits nach vorstehendem Verfahren worden ist, kann es dabei sein Bewenden behalten. Bei neuabzuschließenden Verträgen ist hiernach gleichfalls zu verfahren. Die Zuständigkeit der Vertragsvergütung bei Dienstbehinderung von verhältnismäßig kurzer Dauer, d. i. bis zu 14 Tagen, ist bereits durch Ziffer 6 der Bestimmungen über „Die Dienststellung des von der Heeresverwaltung vertraglich verpflichteten Zivilarztes" geregelt.

* Kirchliches. Der Großherzog hat den evangelischen Dekan Otto Seitz in Ihringen zum Pfarrer in Wolfenweiler ernannt.

* Eine deutsche Antwort. Der preußische Minister des Innern hat auf die Anfrage eines Verbandes, ob die Beschlagnahme von Spareinlagen zu befürchten sei, die nachstehende Antwort erteilt: „Es ist wiederholt von den maßgebenden Regierungsstellen öffentlich erklärt worden, daß von einer Beschlagnahme der Spareinlagen (auch für Zwecke der Kriegsanleihe) keine Rede sein kann, und daß überhaupt niemand in der Regierung daran denkt. Bekanntlich ist die Beschlagnahme auch tatsächlich ganz unmöglich, weil die Sparkasseneinlagen nicht in barem Gelde bei den Sparkassen liegen, sondern in Hypotheken und anderen Werten angelegt sind. Wer trotzdem immer noch eine Beschlagnahme der Sparkasseneinlagen befürchten zu sollen glaubt, dem ist nicht zu helfen. Für diese Leute würde es die beste Lehre sein, wenn sie ihre Einlagen bei der Sparkasse abheben, sie zu Hause im Strumpf vermehren und dieser ihnen bei Gelegenheit gestohlen wird. Dann werden sie wissen, ob ihr Geld bei der Sparkasse nicht sicherer verwahrt ist."

* Ein gutes Mittel gegen Ueberängstlichkeit. Von maßgebender Seite sind die Wohnungsämter angewiesen worden, ihr besonderes Augenmerk auf die Wohnungen zu richten, die von Liebesgaben verlassen worden sind oder im Stich gelassen werden sollen, und sie auf Grund des Notstandsgesetzes an erster Stelle für Wohnungsbedürftige mit Beschlag zu belegen. Die Angsthosen wissen also, was ihnen bevorsteht.

> Unterlaß' das Zeichnen nicht
> Unterlaß' nicht Deine Pflicht.

pp. Markiwanderung. Wenn die vielen Blumen nicht auf dem Markte wären, würde er jetzt schon sehr mager aussehen. Die beiden Hauptartikel der letzten Wochen: Pilze und Weißkraut, sind stark im Abnehmen. Besonders Weißkraut sieht man nicht mehr viel und dann meist in wenig einladender Beschaffenheit. Die Stadt hatte noch hübsche Köpfe, die dann auch sehr gesucht waren. In Rotkraut kann man seinen Bedarf auch nur bei den städtischen Ständen decken. Wirsing war heute genügend da, besonders zugenommen hat aber die Zufuhr an Spinat. Kohlrabi und Mangold sieht man noch hie und da. Gelberüben nicht viel, dagegen gebündelte Karotten genug. Blumenkohl wurde heute auch mehr als sonst feilgeboten, aber die verlangten Preise sind unerschwinglich. Das Angebot in Salat konnte einigermaßen befriedigen. Für Feldsalat sollte man auch einen Höchstpreis festsetzen. Rettich und Radieschen reizen zum Kauf. Tomaten sind meist in einem Zustande, der nicht zum Kaufe lockt. Den Kastanien ist die Preiserfassung auch nicht bekommen, jedenfalls sind die benachbarten Kommunalverbände nicht gemeinsam mit uns vorgegangen, sodaß sie jetzt die Kastanien und wir den Höchstpreis haben. Welschnüsse, die man noch kürzlich zu 3.50 Mark das Pfund kaufen konnte, sind jetzt unter 4.— Mark nicht zu erstehen, eine Nuß also auf etwa 7 Pfg. Trauben gibt es nicht mehr. Geflügel war zu haben.

* Todesfall. In Emmendingen starb Herr Hauptlehrer a. D. Josef Martin, der vor kurzem seinen 90. Geburtstag begehen konnte. Er war der Nestor des badischen Lehrerstandes.

Vergnügungen.

* Jugendtheater. Am Freitag, 1. November gelangt im Saale der Liederhalle ein Märchenspiel zur Aufführung, welches die besondere Beachtung der Jugend, speziell der reiferen, verdient. Der Inhalt des Stückes ist der Kriegszeit entnommen und von der Verfasserin, Frau Dietert-Maurer, geschickt in Märchenform gekleidet. Das Stück ist betitelt: „Rumpelstilz und Ilse". Die Handlung zerfällt in 2 Abteilungen. Die erste bringt das Fest der Märchen im Walde, welches die arme Ilse träumt. Alle bekannten Märchengestalten: Schneewittchen, die 7 Zwerge, Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, Dornröschen, Aschenbrödel usw. erscheinen zum Waldfeste. In der 2. Abteilung erscheint die Küche der armen Ilse. Des Hauses Vorrat und Gesinde: Fettopf, Milchtopf, Kartoffeln, Kohlrübe, Gelberübe, Ei, der Erlaß usw. greifen ein. In diesem Reichtum der handelnden Personen spielen sich die reizendsten Szenen ab, abwechselnd mit Gesang und Tanz.

Stimmen aus dem Publikum.

Einschränkung und Einstellung der Straßenbahn-Betriebe.

Schon geht es in Nr. 2. Woche, daß der Straßenbahnbetrieb eingeschränkt resp. eingestellt worden ist, ohne daß bisher der Zeitpunkt der regelmäßigen Wiederaufnahme angekündigt, noch Abhilfe geschaffen würde. Obgleich die zur Zeit herrschende Krankheit eine größere Anzahl des Fahrpersonals von der Ausübung ihres Berufes zurückhält, hätte man den Fahrbetrieb auf den einzelnen Strecken, wie z. B. bei der Linie 1 und 2, zwischen Neckarbrücke und Rheinstraße und umgekehrt nicht vollständig einstellen dürfen und auch die Fahrgäste berücksichtigen müssen, die auf die Benützung der Straßenbahn zur Erreichung ihres Arbeitsortes unbedingt angewiesen sind. Hier sind es vor allem unsere Kriegsbeschädigten, die durch Amputationen und sonstige Beinschäden ganz von der Straßenbahn abhängen, durch die derzeitige Einstellung ihrem Beruf nicht mehr nachkommen können. Es gibt unter solchen viele, die selbst kleinere Strecken, wie 1—2 Haltestellen nicht oder nur sehr schwer zu Fuß machen können und meistenteils bis zu den Einsteige- und zu den Arbeitsplätzen schon ein Stück Weg gehen müssen. So gut man die Wagen der Ringbahn an der Neckarbrücke rangieren läßt, könnte man solche auch bis Rheinstraße oder, wie früher, durchfahren lassen, wenn nicht alle 10 Minuten, dann alle Viertelstunde. Es wäre daher dringend erwünscht, daß diesem augenblicklichen Mißstand sofort Abhilfe geschaffen und der Verkehr der Ringbahn von Neckarbrücke-Rheinstraße wieder aufgenommen würde.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch ganz besonders auf die in allen Elektr. Wagen hängenden weißen Schildchen: „Nehmet Rücksicht auf unsere Kriegsbeschädigten" hinweisen, wobei ich leider immer wieder feststellen muß, daß man hier in Mannheim in dieser Beziehung unseren Kriegsinvaliden gegenüber nur sehr wenig Entgegenkommen zeigt. Vor allem wollte man das Fahrpersonal anweisen, an den Einsteigestellen Sorge zu tragen, daß die wartenden Kriegsbeschädigten mitbefördert und nicht von rücksichtslosem Publikum weggedrängt werden. Man sollte sich ein Beispiel an den in Frankfurt bestehenden Verordnungen nehmen.

Einer für Viele.

Kommunales.

X Freiburg, 31. Okt. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß einen Antrag unterbreitet, dieser wolle genehmigen, daß die Stadtgemeinde gegen Rückdeckung der hiesigen Hypothekenbanken gegenseitschaft bis zum Gesamtbetrag von 1 Million Mark die Bürgschaft und Ausbietungsgarantie für Darlehen übernimmt, die von einer Hypothekenbank auf hiesige Hausgrundstücke gegeben werden, ferner daß die aus dieser Gewährleistungsübernahme möglicherweise sich ergebenden Aufwendungen bis zur genannten Höhe aus einem gegebenenfalls hierfür aufzunehmenden Anlehen unter gleichzeitiger Erwerbung der beliehenen Hausgrundstücke bestritten werden.

-h. Neustadt a. d. H., 30. Oktbr. Der Stadtrat beschloß in heutiger Sitzung die Ausgabe von städtischem Notgeld in Papierscheinen im Betrage von 1 Million Mark und zwar zu 20 ℳ, 10 ℳ, 5 ℳ und 50 ₰. Weiter wurde beschlossen, die Mithilfe der Stadtgemeinde an der Gesellschaft Hausratshilfe und die Uebernahme einer entsprechenden Bürgschaft. Für die Zahnpflege in den Volksschulen wurden 200 Mk. bewilligt. Auf Antrag des Finanzausschusses, sowie des Schulausschusses wird beschlossen, den Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule auf wöchentlich drei Stunden und den Unterricht an der Mädchenfortbildungsschule auf wöchentlich zwei Stunden, die auf einmal zu geben sind, zu beschränken. Der Lokalschulinspektor, welcher es in einem Schreiben sonderbar findet, daß der Finanzausschuß sich mit dieser Frage befasse, wobei sein Urteil nicht durch allzu große Sachkenntnis getrübt sei, erhält vom Stadtrat eine scharfe Zurückweisung. Bezüglich der Fliegerschäden beschließt der Stadtrat, daß die Stadt nur bei einem wirklichen Bedürfnisse und nur von Fall zu Fall geneigt ist, ein Vorschuß auf die staatliche Entschädigung zu geben.

Aus dem Großherzogtum.

* Brühl, 30. Okt. Als Opfer ihres Berufes ist gestern nachmittag die Schwester-Oberin Oktaville aus diesem Leben geschieden.

* Heidelberg, 30. Okt. Der Stadtrat hat, wie gemeldet, in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Privatmann Max Klingel hier, der am 27. ds. Mts. sein 80. Lebensjahr vollendete, zum Ehrenbürger zu ernennen. Eine vom Oberbürgermeister geführte Abordnung des Kollegiums übermittelte diesen Beschluß mit den herzlichsten Glückwünschen unter Ueberreichung einer Blumenspende. Die Verdienste des Geehrten gehen bis in die Zeit der Einführung der Städteordnung zurück; besonders hervorgetan hat er sich auch bei der in der Mitte der achtziger Jahre erfolgten Umgestaltung unserer Stadtverwaltung. Solange es seine Gesundheitsverhältnisse erlaubten, bis zum Jahr 1908, gehörte Max Klingel dem Bürgerausschuß an, zwei Jahrzehnte hindurch als Mitglied des Vorstandes. Seine großen Kenntnisse und seine reiche Erfahrung sicherten ihm innerhalb der Gemeindeverwaltung bedeutenden Einfluß. Was er als Begründer und langjähriger Leiter des Gemeinnützigen Vereins für die Stadt geleistet und wie er für Handel und Industrie lange Zeit hindurch als Mitglied der Handelskammer tätig gewesen, ist öffentlich bereits hervorgehoben worden.

* Rußloch, 30. Okt. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurde in die Zigarrenfabrik von Löwe und Eichmann eingebrochen. Die Diebe stiegen vom Garten aus durch ein Fenster ein und entwendeten einige tausend Zigarren. Der im ersten Stock wohnende Werkmeister Baust hörte, wie im zweiten Stock Kisten erbrochen wurden und schlug Lärm, der die Diebe verscheuchte. Im Garten fand man noch Zigarren, die die Diebe auf der Flucht verloren hatten. — Einem Gaunerstreich ist die Witwe Bleiholder zum Opfer gefallen. Die Frau nahm vor acht Tagen einen Mann und eine Frau in Kost und Wohnung. Am Sonntag unternahm sie mit ihrem 14jährigen Sohn eine kleine Reise und ließ die Fremden allein in der Wohnung. Diese benützten die Abwesenheit der W. und stahlen die Hochzeitsanzüge des gefallenen Ehemannes und der Frau, einen anderen Anzug, die neuen Stiefel und den Konfirmationsanzug des Sohnes, ferner Hemden, Schürzen, Strümpfe; außerdem fiel ihnen noch 800 Mark bares Geld in die Hände. Die Gesamtbeute hat einen Wert von etwa 2000 Mark. Die Witwe W. kennt weder Namen noch Wohnort des Gaunerpaares.

Kleines Feuilleton.

Ein englisches Frauen-Kriegsmuseum.

Das englische Kriegsmuseum, das vor einiger Zeit eröffnet wurde, hat nun auch eine besondere Abteilung für den Anteil der Frauen am Kriege erhalten. Der wichtigste Ausstellungsraum ist der Erinnerung an die 500 Frauen gewidmet, die im Kriegsdienst ihr Leben verloren haben. Es handelt sich um Krankenschwestern und an der Front in irgendwelchen Diensten befindliche Frauen, aber auch verunglückte Munitionsarbeiterinnen sind hier mit aufgeführt. Die englischen und fremden Auszeichnungen, die deutschen Frauen während des Krieges gewonnen wurden, sind in einem besonderen Kasten zusammengestellt. Ein anderer Ausstellungsraum gibt einen Ueberblick über die Schutzkleidung für Frauen, die in den verschiedenen Betrieben Verwendung finden. Ferner werden in anschaulichen Bildern vorgeführt die verschiedenen Kriegsberufe der Frauen von der Militärfliegerin Mrs. Hamilton bis zu den Frauen, die die Straßenlaternen anzünden und die Straßenbahnwagen leiten. Eine ausführliche Darstellung findet auch die Arbeit der Frau in den landwirtschaftlichen Betrieben.

Haben sie schon Löwenfleisch gegessen?

Mit dieser überraschenden und doch sehr zeitgemäßen Frage wendet sich ein Pariser Blatt an seine Leser heran. Es versichert: Bären-, Büffel-, Kamel- und Elefantenfüße hab. das ist keine Kunst. Aber Löwenfleisch? Wie verschafft man sich Löwenfleisch? Und doch ist es dieser Tage in Paris geschehen, daß Löwenfleisch auf den Markt gebracht wurde. Das Blatt erzählt auch, wie sich die Geschichte zutrug. Ein Büchsenmacher hatte eine neue Feuerwaffe erfunden und wollte sie einmal an einem Tier ausprobieren. In einer der so selten gewordenen Menagerien, die der Krieg noch nicht völlig entvölkert hat, fand er einen Löwen. Mehr noch, eine Löwin, eine schöne Löwin in der Blüte ihrer Jahre, die nicht mehr als 2½ Zentner wiegt. Mit seinem neuen Mordinstrument tötete er das Tier und bot es dann in einer Geflügel- und Wildbrethandlung in der Montorgueil zum Kaufe an. Der Händler war nicht sehr erfreut, er lehnte das Angebot kühl zurück und erklärte, es fehle bei seinen bis ins reiche Kundschaft für dieses Wild da. Der erfahrene Waffenschmied aber beharrte auf seinem Vorschlag und versicherte, daß in einer Zeit, in der man weder Kalbfleisch noch Schweinefleisch, ja nicht einmal Hammelfleisch habe, Löwenbraten zu 4 Frs. das Pfund oder weniger saftige Löwenbraten zu 3.50 Frs. einen reißenden Absatz finden würden wie frische Brötchen. Und der Mann hatte recht. Nach der armen Löwin herrschte eine geradezu stürmische Nachfrage. Wie das Löwenfleisch geschmeckt hat, weiß das Pariser Blatt nicht zu erzählen.

Imkerarbeit im Winter.

Wenn die Novembernebel fallen, wird es still auf dem Bienenstand. Auch die Bienen wollen nach ihrem emsigen Sommertreiben einige Monate der Ruhe pflegen. Allerdings sind sie für die Strenge der kalten Jahreszeit nicht ausgerüstet, sie können nicht, wie die Haustiere, ihr Sommerkleid ablegen und in ein winterliches Gewand schlüpfen. Umso mehr muß der Bienenzüchter sich gerade jetzt ihrer annehmen. H. Meiser gibt in der Deutschen Forst-Zeitung allerlei Ratschläge, wie man den Bienen ihre winterliche Wohnung behaglich gestalten kann. Danach sind zunächst die Honigräume zu verstopfen und Strohmatten einzustellen, damit die den Wintersitz der Bienen umgebende Wärme nicht entweichen kann. Wenn dauernde Kälte eintritt, so werden die Bienenvölker, falls nicht auf dem Sommerstande überwintert wird, in die Ueberwinterungsräume gestellt. Diese müssen frei von aller Unruhe vollständig dunkel und immer trocken sein. Am besten eignen sich solche Räume zur Ueberwinterung, in denen die Wärme höchstens zwischen 2—4 Grad wechselt. Sehr empfehlenswert ist die Ueberwinterung in Erdhöhlen. Alles Pochen, Klopfen und Hämmern in der Nähe des Bienenstandes ist zu vermeiden, weil dadurch die Bienen aufgeregt werden, infolgedessen mehr Nahrung zu sich nehmen und wohl auch den Knäuel, zu dem sie sich im Winter zusammenballen, verlassen und dann erstarren. Das Auffallen von Sonnenstrahlen auf die Fluglöcher soll gleichfalls vermieden werden. Allenfalls sind Blenden, keine Brettchen, die schräg gegen die Fluglöcher gestellt werden, anzuwenden. Diese Blenden halten auch die Meisen ab, die durch ihr Klopfen an den Fluglöchern die Bienen beunruhigen und sie aufschnappen, sobald sie an das Flugloch kommen. Schneefall schadet den Bienen nichts, nur muß es vermieden werden, daß in den Fluglöchern sich Sonne ansammelt und dort gefriert.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Liederabend Walther Kirchhoff.

Noch ist es nicht einmal ein Jahr (30. Nov. 17) (von einer gelegentlichen Mitwirkung in einem Liederkranzkonzerte abgesehen), seit der metallisch hell klingende Tenor Walther Kirchhoff's zum ersten Male in einem „Lieder- und Arienabend" im Musensaale erklang. Und schon hat der treffliche Tenor der Berliner Hofoper auch in Mannheim seine begeisterte Gemeinde gefunden. Das Lied schlägt alles in seinen Bann, wenn es der Interpret so warmblütig zu beleben versteht wie Walther Kirchhoff. Der gestrige Erfolg reihte sich dem im November v. Js. sowie seinem zweiten Konzerte (mit Jeanne Freund am 18. März) würdig an. Wieder konnte man sich gleichermaßen an der vornehmen Kunst des Vortrags und des guten Geschmacks erfreuen. Dieser bewies sich schon an seiner trefflichen Wahl. Schuberts „An die Musik" stand gleichsam als künstlerisches Eingangsbekenntnis an der Spitze. Und warmblütig, von echter Kunstbegeisterung getragen, strömten die Töne von den Lippen. Der „Lindenbaum" mit seiner edlen Volkstümlichkeit, der „Frühlingstraum", „Am Meer" und „Rastlose Liebe", alle, ganz besonders die beiden letzten, wurden mit edler Tongebung, vollendeter Atemtechnik und tadelloser Textdeklamation zur Wirkung gebracht. Zwar wollte das Organ den Intentionen des Interpreten anfangs nicht so ganz mühelos folgen. Der Sänger kam, wie ich höre, von der Front und stand 14 Tage im Trommelfeuer. Um so höher ist die gestrige Leistung einzuschätzen, um so größer ist seine Kunst. Auf Schubert folgten der Böhme Dvorak in seinen „Zigeunerliedern". Kirchhoff fand für alle Stimmungen der Freude am ungebundenen Vagabundenleben, der Natur- und Mutterliebe, der Freude und des Schmerzes, welche diesen Zyklus mit seinen slawischen Melodien und Rhythmen durchglühen, überzeugenden Ausdruck. Erfreulicherweise kam auch wieder einmal der Wortlyriker Liszt zu Worte, dessen „Klingt, leise mein Lied" unter Entfaltung eines tadellosen Portamentos ungemein poesievoll gestaltet wurde und dessen „Es muß ein Wunderbares sein", eines der schönsten Lieder, feinstens pointiert erschien. Der Schluß der Vortragsfolge gehörte den Modernen Reger und R. Strauß. Und es kennzeichnet die Einfühlungskunst und das Stilgefühl unseres Künstlers, daß er auch diesen zwei gegensätzlichen Neutönern gerecht wurde, wenn es auch in ihrer Muse nicht solche Gefühlswerte zu heben gibt, als bei Schubert und Liszt. Dem herzlichen Beifall der begeisterten Hörer entsprach der liebenswürdige Sänger mit zwei Zugaben (Straußens „Heimliche Aufforderung" und „Morgen").

Am Bechsteinflügel begleitete Artur Rosenstein mit seinem künstlerischen Verständnis. F. M.

Philharmonischer Verein.

Felix v. Weingartner, ist an Grippe erkrankt. Der für Samstag, den 2. November angesetzte Beethoven-Abend muß infolgedessen auf einen späteren Termin verlegt werden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

MARCHIVUM

Weinheim, 29 Okt. Der hier beschäftigte 16jährige Arbeitsbursche Martin Lampertsdörfer aus Lützelsachsen nahm sich durch Erhängen das Leben, weil ihm am Sonntag die Eltern verboten hatten, das Kino zu besuchen, da er infolge eines Unfalles Krankengeld bezog.

Hemsbach, 30. Okt. Einem Bauer in Balzenbach wurden mittels Einbruchsdiebstahls außer Lebensmitteln 300 Mark in Silber und gegen 1000 Mark Papiergeld gestohlen.

* Karlsruhe, 30. Okt. Infolge ungenügender Kohlenzufuhr aus dem Saargebiet wurde die Direktion unserer Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke gezwungen, eine zeitweilige Gassperre anzuordnen. Diese Gassperre erstreckt sich auf die Stunden von 8—½11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags und von 11 bis 5 Uhr nachts. Wenn es nicht gelingen würde, durch diese Maßnahme erhebliche Mengen an Kohlen zu sparen, müßte mit einer vollständigen Gassperre gerechnet werden. Außerdem haben die Verbraucher, welche die zulässige Menge überschreiten, für jeden Kubikmeter Gas und jede K. W. St. Strom, die zuviel verbraucht werden, 50 Pfg. aufzuwenden.

Neuhausen ob Egg, 29. Okt. Vermutlich infolge Kurzschlusses entstand hier ein Brand, der in kurzer Zeit drei Wohnhäuser und Oekonomiegebäude in Asche legte.

* Freiburg, 25. Okt. Eine erhebende, durch stimmungsvolles Harmonium- und Violinspiel eingeleitete und geschlossene Trauerfeier vereinte lt. „Freib. Ztg." gestern Nachmittag in der Friedhofkapelle die Angehörigen und viele Freunde um den von prächtigem Pflanzenschmuck umgebenen Sarg des im Dienste des Vaterlandes verstorbenen Feld-Divisionspfarrers Hans Keller. Herr Prälat D. Schmitthenner sprach über das Wort: Philipp. 4, 13 („Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus") Dieses Wort, dem Entschlafenen bei seiner Ordination und dann bei der Einsegnung seines Ehelandes gereichet, bezeichnete ihm für sein persönliches und für sein pflichtgetreues Amtsleben, für sein heiliges Wollen und für die Pflichterfüllung bis ins Kleinste die Quelle der Kraft, die ihn besonders in den vier Jahren seines unterdrosselten Kriegsdienstes als Feldgeistlicher befähigte, zahllosen Soldaten in den bangen Stunden des Leidens und Sterbens den Trost des Evangeliums zu bringen. Der gehaltvollen Trauerrede folgte eine Reihe von Kranzniederlegungen mit Ansprachen. Herr Stadtpfarrer Lang und Herr Pfarrverwalter Achtnich gedachten namens des Kirchengemeinderats und der Christusgemeinde der unvergeßlichen segensreichen Tätigkeit des Entschlafenen als Stadtvikar hier (1909—1910). Worte ehrenden Gedächtnisses widmete ihm Herr Lazarettgeistlicher Dr. Hartmann namens des Militär-Oberpfarrerts und der Militär-Geistlichen des 14. Armeekorps, und eine Abordnung der Mannschaften des Stabs der 28. Inf.-Division. Herr Stadtpfarrer Spenerer von Rastatt und Herr Garnisonspfarrer Jäger von da feierten die Verdienste des entschlafenen Seelsorgers um das Aufblühen der Zivil- und der Militärgemeinde Rastatt. Herr Pfarrverwalter Imlein rief dem lieben Kameraden, mit dem er vier Jahre zusammen im Felde stand, das letzte Lebewohl zu, und Herr Pfarrer Desegger gärte sein Andenken namens der deutsch-christlichen Studentenvereinigung. Unter den feierlichen Klängen der 113er Militärkapelle bewegte sich alsdann der Trauerzug zum Grabe, wo man mit Gebet und mit Bibelworten, welche der Vater des Heimgegangenen, Pastor Keller seinem Sohne und die anwesenden Geistlichen dem lieben Amtsgenossen nachriefen, Abschied nahm von dem treuen Seelsorger, dessen Gedächtnis im Segen bleiben wird.

)(Konstanz, 30. Okt. Der Teilhaber der hiesigen Firma Gebrüder Spiegel, Albert Spiegel, wurde von seiner Vaterstadt Borberg in anbetracht seiner wohltätigen Stiftungen für die Einwohner dieser Stadt zum Ehrenbürger ernannt. Eine Abordnung der Stadt Borberg, bestehend aus dem Bürgermeister und zwei Gemeinderäten, überbrachten ihm den Ehrenbürgerbrief.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Klein-Wallstadt (Hessen), 30. Okt. Eine schreckliche Bluttat hält die Einwohnerschaft der weiten Umgebung in höchster Aufregung. Seit dem 23. Oktober war die hier dienende Magd Josefa Fried aus dem nahen Hobbach spurlos im Walde beim Buchekersammeln verschwunden. Am Sonntag wurde nun das Mädchen von einem Manne als Leiche im Walddickicht aufgefunden. Die Leiche, der der Schädel eingeschlagen war, hatte der Mörder einige Meter weit geschleift und dann mit Moos zugedeckt. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein kürzlich hier zugezogener Mann verhaftet. Es scheint ein Lustmord vorzuliegen.

Handel und Industrie.

Vom Tabakmarkt.

Mannheim, 30. Oktbr. (Wochenbericht.) Von den neuen Tabakstrünken ist ein Teil bereits eingebracht und es wird die Verwiegung in Kürze beginnen können. Die Verordnung der Deutschen Tabakhandelsgesellschaft über die Strünke fand nicht den vollen Beifall der Händler. Die Verarbeiter begrüßen übrigens die Erlaubnis zur Verwendung dieser Ware für Rauchtabakzwecke, weil dadurch wenigstens etwas Ersatz für die allzu knappen Rippen vorhanden ist, den manche Hersteller von Rauchtabak dem Baumlaub vorziehen. Bemängelt wird, daß in der neuen Verordnung keine Vergütungsfestsetzung enthalten ist über Gewichtseinbuße und Bearbeitung der Strünke. Vorgeschlagen wird außerdem die Festlegung eines Vergütungssatzes für die an den Strünken befindlichen Gaizblättchen, damit diese überhaupt geerntet werden. Auf der letzthin stattgehabten Hauptversammlung des Verbands pfälzischer Tabakbauvereine wurde mitgeteilt, daß für den an die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft abzuführenden Tabak aus diesjähriger Ernte M. 120—200 für den Zentner vergütet werden; hierzu tritt ein Vereinszuschlag von 17 Prozent auf die Durchschnittspreise. In genannter Sitzung wurde außerdem angeregt, daß zum Schutze des Inlandtabakbaus die bisherige Spannung zwischen den Abgaben für Inlands- und Auslandstabak unbedingt erhalten bleiben solle und alle deutschen Tabakbauverbände diese Bestrebungen unterstützen sollen. Die neuen Grumpen und Sandblätter sind durchweg schön geraten und wartet man in den Kreisen der Verarbeiter zum Teil mit großer Ungeduld auf deren Verteilung. Die noch unterm Dach befindlichen Haupttabake aus jüngster Ernte haben sich auch weiterhin günstig entwickelt. Die aus den Zigarrentabakorten stammenden Gewächse vor allem werden hinsichtlich Beschaffenheit gut beurteilt, weil sie nicht nur leicht im Blatte sind, sondern auch fast durchweg schöne Farbe aufweisen. Am Markte in alten Tabaken begegnete man unverändert starker Nachfrage, aber nur mäßigen Angebot. Mittels Bezugscheinen wurden fortdauernd kleinere Mengen 1917er Ware von Verarbeitern bezogen, wobei vorwiegend Zigarrentabake in Betracht kamen. Es wurden neuerdings übrigens auch die Bezüge in Schneideguttabaken aus vorjähriger Ernte verstärkt. Für Zigarrenzwecke wurde auch weiterhin Deckblatt vorzugsweise angefordert; für Umblatt zeigte sich übrigens auch guter Begehr. Einlagetabake waren ebenfalls im Handel. Bei allen neuerlichen Umsätzen bewegten sich die Preise fast durchweg an der Grenze der festgelegten Höchstsätze. Vorerntetabake aus 1917er Ernte waren auch weiterhin stark begehrt. So suchten Rauchtabakhersteller vor allem Grumpen, von denen kleinere Mengen zu M. 110—114 der Zentner abgingen. Vorjährige Gaiztabake, die man auf Rippenkontingent zu erwerben suchte, waren kaum noch anzutreffen. Auch vorjähriges Sandblatt kam in nennenswerten Posten kaum noch zum Vorschein. [.]

Klein, Schanzlin und Becker A.-G., Frankenthal.

Der Aufsichtsrat beschloß der am 20. November ds. Js. stattfindenden Generalversammlung nach Abschreibungen sowie nach einer Rückstellung von 750 000 Mark für die Beamten und Arbeiter-Wohlfahrtskasse die Verteilung einer Dividende von wiederum 15 Prozent sowie eine einmalige Sondervergütung von 150 Mark pro Aktie vorzuschlagen.

Englische finanzielle Zukunftsfragen.

London, 30. Okt. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter. Die Kommission, die zur Lösung der Fragen des Goldumlaufes und der ausländischen Wechselkurse nach dem Kriege eingesetzt wurde, schreibt in einem vorläufigen Bericht u. a., daß die Goldreserven des Landes der Bank von England übertragen werden sollten.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse war ruhig. Interesse bestand für einzelne Bankaktien und sind Badische Bank-Aktien einige Prozent gebessert. Pfälzische Bank wurden etwas niedriger umgesetzt. Industrie-Aktien ohne besondere Veränderungen.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 31. Oktbr. (Pr.-Tel.) Bei der hochgespannten Spannung, wie die Entscheidung über den Waffenstillstand fallen wird, hielt sich die Geschäftstätigkeit in recht engen Grenzen. Die Ungewißheit ferner über die Ereignisse, die die nächsten Tage bringen werden, nötigte die Börse zu äußerster Zurückhaltung. Unter mäßigen Schwankungen vollzog sich die Verkehr auf dem Montanaktienmarkt. Es überwogen im allgemeinen die Abschwächungen, doch gingen diese stellenweise bis auf. Es stellten sich besonders Bochumer, Deutsch-Luxemburg, Phönix Bergbau und Harpener niedriger. Schwache Haltung zeigten Rüstungspapiere. Daimler Motoren, die schwach anfingen im Verlauf weiter nach, Adlerwerke Kleyer und Karlsruher schwächten sich ab. Unter den Elektropapieren waren Schuckert gefragt, während die übrigen Werte sich größtenteils abschwächten. Im Verkehr der chemischen Aktien wurde Anilin etwas beachtet, während sich auf diesem Gebiet mäßige Haltung einstellt. Th. Goldschmidt sind als matter zu führen. Verhältnismäßig gut gehalten haben sich Schiffahrtswerte. Durch schwächere Haltung fielen Petroleum- und Kaliwerte, sonst blieb im freien Verkehr das Geschäft sehr lustlos. Zellstoff Waldhof hatten bei besseren Kursen Geschäft, doch gingen dieses im Verlaufe nach. Auch in sonstigen Kassainduspieren vollzogen sich die Umsätze in bescheidenen Grenzen. Im Rentenmarkt waren heimische Anleihen gut gehalten. Oesterr. Ungarn haben sich wenig verändert. Gefragt blieben Chinesen und Mexikaner. Die Börse schloß schwächer. Privatdiskont.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 31. Oktober. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	31. Geld	31. Brief	31. Geld
Konstantinopel	20.30	20.40	20.50
Holland 100 Gulden	280.00	280.50	280.00
Dänemark 100 Kronen	176.50	177.00	176.50
Schweden 100 Kronen	192.25	192.75	192.25
Norwegen 100 Kronen	177.75	178.25	177.75
Schweiz 100 Franken	137.75	137.00	137.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	58.70	58.80	58.70
Spanien	136.—	137.—	136.—
Bulgarien 100 Leva	—.—	—.—	—.—
Helsingfors	73.25	73.75	73.25

Berlin, 31. Okt. Bei Fortdauer allgemeiner Zurückhaltung gewannen auch heute die Umsätze an der Börse keine Ausdehnung. Die Stimmung war gedrückt und die auf den Markt gebrachten Papiere fanden nur zu ermäßigten Kursen Aufnahme. Alle Wertpapiergattungen hatten zum Teil erhebliche Kursverluste zu verzeichnen. So von Schiffahrtsaktien Hamburg, Südamerikanische, Hütten- und Bergbauaktien, Phönixhütte, Bochumer, Gelsenkirchener, Oberschlesische Eisenbedarf und Phönixaktien. Von Elektrizitätsaktien waren Elektro und Felten und Guilleaume wesentlich niedriger. Im Gebiete der Rüstungswerte erreichten die Verluste bei Waffen, Vereinigte Köln-Rottweiler, Orenstein u. Koppel, Daimler einen bedeutenden Umfang. Auch deutsche Anleihen erlitten eine wesentliche Einbuße. Höher stellten sich Russen. Ferner ist zu betonen, daß Schantungbahnaktien fest gewaren. Auch der Anleihemarkt war vorwiegend schwächer anlagt. Insbesondere österreichisch-ungarische Renten, die späterhin eine Neigung zur Besserung erkennen ließen. Die blieb bis zum Schluß schwach. Deutsche Anleihen waren gehalten, Pfandanleihen fest. Russische Banken besserten weiter.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 30. Okt. Amtliche Notierungen. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gernsheim 2.75, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 3.00, nach Hanau 2.75, nach Karlsruhe 3.05, nach Lauterburg 3.25, nach Straßburg i. E. 3.75; Schlepplöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Strasbourg 1.60, nach Mainz-Gustavsburg 2.40—2.60, nach Mannheim bis 2.80 M. 100 k 283.25 M.

Todes-Anzeige.

Vorgestern nacht verschied plötzlich im Alter von 63 Jahren, der Bohrer

Herr **Philipp Merkel**

der sich während seiner 33jährigen Tätigkeit in unserer Fabrik durch Fleiss und Pflichttreue ausgezeichnet hat.

Ein ehrendes Andenken bleibt ihm bei uns gesichert.

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff.

MANNHEIM, den 31. Oktober 1918. Nb275

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser unvergeßliches, innigstgeliebtes Kind G294

Cäcilie Fabrega

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 5½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Josef Fabrega | Anna Gosa
Klara Fabrega | Petro Gosa

Mannheim, R 3, 1, den 30. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag ½3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Philharmonischer Verein.

Infolge Erkrankung Felix von Weingartners muss das auf Samstag, den 2. November, angesetzte Konzert verlegt werden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Ga278 Der Vorstand.

Offene Stellen.

Urlauber finden Beschäftigung bei Adolf Messerschmitt Industriehafen.

Solides fleiß. Mädchen für kleineren Haushalt gesucht. 3056 Renz Rennert, T 2, 4.

Ordentliches sauberes Dienstmädchen sofort gesucht. 3100 Kirchenstraße 14 parterre.

Stellen-Gesuche.

Fräulein mit sehr sch. Handschrift u. mit guten Schulzeugn., hat auch die Handelsschule besucht, sucht Stellung. Angeb. unt. C. G. 57 an die Geschäftsstelle. 3035

Miet-Gesuche.

Bessere solide junge Dame sucht per sofort schönes möbl. Zimmer eventl. mit Klavier. Angebote mit Preisangabe unter D. J. 59 an die Geschäftsstelle. 3120

Verkäufe.

Ein schönes 3055 Marmor-Kamin (transportabel) m. Tuner brandeinlag. billig zu verkaufen. Näheres zwischen 3—6 Uhr nachmittags. Schmitt, U 1, 16.

2 Holzhütten und 1 Hasenstall zu verkaufen. Zu erfrag. 3122 Arnold, Neckarau Luisenstr. 11, 3. St. rechts

Kinderklappstuhl mit Lederbeschlag zu verkaufen bei 3479 Hermann, Werderstr. 8.

Zu verkaufen aus Privatbesitz, fast neu Skunksgarnitur (moderner Pelzkragen u. Muff) 3060 Plüschmantel für mittlere Figur. Anzus. zwisch. 12 u. 2 Uhr. Schmidt, K 4, 21.

12 moderne eichen gewichste 3094 Speisezimmer preiswert zu verkaufen. Alterie, G 3 19

Einige größere leere Kisten abzugeben Ga204 Carl Friedr. Bauer U 1, 12, 2. Stock links.

Skunkskragen zu verkaufen. 3140 Zu erfragen nur von 3—4 Uhr in C 2, 2, II.

2 schöne vollständige Betten 1 Waschtisch, 1 gr. Tisch, 1 Sekhpult und andere mehr zu verkaufen. 3049 Chr. Bäcker Gr. Merzelstraße 33, V.

Gaslüster und einige einfache Gaslampen sowie einige einfache Stühle und seine Lederstühle zu verkaufen. Anzusehen Gradtorf, Q 7, 17b bis 6 Uhr abends.

Für Holz- u. Kohlenhändler! Zirka 3 Waggon kieferne Wellen sehr billig zu verkaufen. Schriftl. Angebote an Läufer, Heinrich Lanzstraße 27/29 V. 3075

Erstklassig. Mahagoni-Schlafzimmer zu verkaufen. Näheres bei Pfähler, Augartenstraße 2 1 Treppe rechts. 3150

Kauf-Gesuche.

Handlastwagen vierräder., ca. 1-2 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Angebote an 3129 Paul Körner, M 1, 8.

Zur Nachricht.

Aus Begreifl. Gründen fallen die für Sonntag den 3. November, verkündigten abendmahlsfeiern in allen Kirchen. Dafür finden abends 6 Uhr Abendmahlsfeiern in der Konkordienkirche und Christuskirche statt.

Evangelischer Kirchengemeinderat. Renn.

Wer seinen Schuhen jetzt beschafft, kann während der Sohlen Dr. Gentner Schuhfleck Tranoil erhält das Leder weich, es wasserdicht u. kann jetzt noch geliefert werden. Höchste Preise Postkarte. Herkeller auch der Oelwachsbetriebe Nigrin, Carl Gödrylinger.

Schutzmarke

Ia. Linoleum- und Parkettboden-Wachs feinste feste Ortware in geld u. weiß in Dosen in Hobbock empfiehlt billig Jacob Hanß, Ludwigshafen a. Rh. Telep.-Amt 674. 3

Holzschrauben mit Flachkopf und halbrundem Kopf dringende Heereslieferungen gesucht Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft Mannheim.

Dienstag abend zwisch. 7 u. ½8 Uhr am Tattersall schw. Damenpelz (Fuchs) verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei Pulchacher, Gr. Merzelstraße 4. 3085

Lebensmittel-Karte verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei 3073

MARCHIVUM